

# Der Kaiserkult im römischen Zypern und im alten Japan

FUJII Takashi  
Universität Heidelberg

Das Ziel dieses Essays besteht im Vergleich zwischen dem Kaiserkult im römischen Zypern und dem im alten Japan. Der Ertere betrifft meine Doktorarbeit, in welcher der Kaiserkult und die kaiserliche Repräsentation im römischen Zypern vom ersten bis zum dritten Jahrhundert n. Chr. analysiert wird. Der Letztere, der Kaiserkult im alten Japan, stellt ein interessantes Vergleichsthema dar, nicht nur, weil ich Japaner bin, sondern auch, weil eine Untersuchung der Herrscherkulte im Orient, z. B. in Japan, Korea, China, Iran und Indien, dazu beitragen würde, die kultische Verehrung des römischen Kaisers weltweit im historischen sowie religiösen Kontext einzuordnen. Aber, von welchem Gesichtspunkt aus? Im Essay wird der Schwerpunkt auf die dynamische Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie in beiden Kaiserkulten gelegt. Im römischen Altertum, in dem es keine Massenmedien gab, spielte der Kaiserkult die wichtigste Rolle dabei, die Bewohner der Peripherie mit dem religiösen und politischen Zentrum der Herrschaft zu verbinden (Price 1984 für das römische Kleinasien. Siehe auch Fishwick 1987–2005 und Clauss 1999 für den westlichen lateinsprachigen Teil des Reichs). Wie akzeptierten und praktizierten Zyprioten und Japaner den jeweiligen Kaiserkult? Was für eine Beziehung ergab sich dabei zwischen Zentrum und Peripherie?

Vor der Untersuchung soll auf einige Unterschiede zwischen dem römischen Zypern und dem alten Japan hingewiesen werden, die sich auf das Thema beziehen. Zuerst, die Größe des Gebietes: die Fläche des Römischen Reichs betrug etwa fünf Millionen Quadratkilometer, während Japan weniger als ein Zehntel dieser Fläche einnimmt, 380 Tausend Quadratkilometer, wobei diese Fläche im Altertum viel geringer war, als Hokkaidō, Kyūshū, und ein großer Teil des Tōhoku von Kaisern, die sich in Kinai, d. h. dem politischen Zentrum der kaiserlichen Herrschaft in der modernen Provinz Kansai, befanden.

den, noch nicht erobert worden waren. Zweitens, das Zeitalter: die Blütezeit des Römischen Reichs wird vom zweiten Jahrhundert v. Chr. bis zum zweiten Jahrhundert n. Chr. datiert, während wir das japanische Altertum normalerweise vom dritten bis zum elften Jahrhundert einordnen. Hier will ich mich auf die Zeitspanne vom sechsten bis zum achten Jahrhundert konzentrieren; in dieser Ära entwickelte sich das Ritsuryō-System, bei dem es sich in erster Linie um eine Verstärkung der kaiserlichen Macht handelte (siehe unten). Drittens, die historischen Quellen: in Japan sind literarische Quellen erst seit dem späten fünften Jahrhundert überliefert. Das Kojiki und das Nihon-Shoki, die die Hauptquelle für das japanische Altertum darstellen, wurden Anfang des achten Jahrhunderts auf kaiserliche Initiative herausgegeben. Den römischen Kaiserkult auf Zypern belegen verschiedene Texte. Zypern liegt an der Peripherie des Reichs, deswegen erwähnten zeitgenössische Historiker und Schriftsteller die Insel sehr selten. Dennoch stehen recht viele Inschriften, d. h. auf Steinen eingemeißelte Texte, zu unserer Verfügung. Diese Inschriften, die größtenteils von den Zyprioten selbst stammen, erhellen, wie der Kaiser auf der weit von Rom entfernten Insel verehrt und repräsentiert wurde.

Zuerst zum römischen Zypern. Die folgende Inschrift aus Lapethos, einer Stadt an der Nordküste der Insel, ist wegen ihrer großen Wichtigkeit für das Verständnis des zypriotischen Kaiserkults erwähnenswert. „Dem Gott Tiberius Caesar Augustus, Sohn des Gottes Augustus ... hat Adrastos, Sohn des Adrastos, der Freund des Kaisers, der erbliche Priester des im Gymnasium von ihm auf seine eigenen Kosten gebauten Tempels des Tiberius Caesar Augustus und der Statue, Adrastos, der Patriot, der sehr tugendhafte Mann ... und der Priester der im Gymnasium verehrten Gottheiten, hat den seinem eigenen Gott gewidmeten Tempel und die Statue aus eigenen Mitteln errichtet ... Am Geburtstag des Tiberius, am 24. des Monats Apogonikos im Jahre 16“ (IGR 3, no. 933).

Hieraus ergibt sich zuerst, dass der Kult des römischen Kaisers durch Statuen und Tempel materialisiert wurde. Adrastos errichtete eine Statue und einen Tempel für den vergöttlichten Kaiser Tiberius. In Zypern belegt die epigraphische Quelle ziemlich viele Statuen, die den vergöttlichten Kaisern gewidmet wurden. Sie befanden sich sowohl in offiziellen Räumen wie Agorae, d. h. politischen und wirtschaftlichen Plätzen in griechischen Städten, als auch in religiösen Räumen wie Tempeln traditioneller Gottheiten sowie der

Kaiser selbst. Statuen, von denen die meisten auf Initiative der Zyprioten erbaut wurden, dienten als Stätten der psychischen und religiösen Verbindung der Zyprioten mit den Kaisern, wo die Besucher die Inschriften auf den Statuen lesen und die Würde und die Heiligkeit der Kaiser erkennen konnten.

Die oben genannte Inschrift erwähnt auch die Priesterschaft des Kaiserkultes. Die zypriotische Priesterschaft hatte eine doppelte Struktur: Während in jeder Stadt ein Oberpriester den Kaiserkult verwaltete, wurde der Oberpriester der ganzen Insel aus der städtischen Priesterschaft gewählt (Mitford 1980). Die Priester, welche die Oberschicht jeder Gemeinschaft formten, wurden mit Inschriften und Statuen geehrt, und sie selbst ehrten gleichzeitig ihre eigenen Verwandten. Durch genauere Untersuchung der Inschriften ergibt sich, dass in manchen Städten einige Familien die Priesterämter monopolisiert hatten. In dieser Inschrift errichtete der Priester Adrastos auf seine eigenen Kosten einen Tempel und eine Statue für Tiberius. Wenn Priester auch in anderen Städten eine derartige Bautätigkeit entfaltet haben, fungierte der Kaiserkult vielleicht auch als ein Medium, durch das die Wohltaten der städtischen Oberschicht propagiert wurden.

Die Inschrift erhellt auch die Ritualisierung des Kaiserkultes; hier geht es um ein Fest zum Geburtstag des Kaisers Tiberius, obwohl wir leider nicht wissen, welche Veranstaltung dabei stattfand. Der Kaiserkult wurde in Form von Festen, festlichen Wettkämpfen und einem Eid, den die Zyprioten jährlich auf den Kaiser leisteten, ritualisiert und im religiösen und sozialen Rhythmus des zypriotischen Lebens wiederholt (Chanotis 2003). Derartige Zeremonien könnten eine Gelegenheit dafür gewesen sein, die Identität der Zyprioten im Zyklus des Jahres erneut mit dem römischen Kaiser zu verbinden.

Im alten Japan beruhte die Heiligkeit des Tennō, die seine politische und militärische Macht ergänzte, auf dem Mythos, der in den Anfang des achten Jahrhunderts herausgegebenen Kojiki und Nihon-Shoki festgehalten war. Diesem Mythos zufolge stammt die Kaiserfamilie von der japanischen Hauptgöttheit Amaterasu ab, die ihren Enkel vom Himmel zur Erde schickte, um ihn die Erde regieren zu lassen. Die kaiserliche Heiligkeit wurde durch jährlich wiederholte Riten stabil gehalten, dessen wichtigster das Niiname, d. h. das Erntefest, war; da nach dem Mythos der Beginn des Reisanbaus und der Abstieg des Enkels der Amaterasu verbunden wurden, mussten die Kaiser selbst

der Gottheit für die gute Ernte danken und um eine solche für das kommende Jahr beten (Murakami 2003). Im Laufe des sechsten und siebten Jahrhunderts veränderte sich das Niiname vom Erntefest in ein Fest für die Kaiser selbst, ein Fest, das die Thronbesteigung der Kaiser feierte und ihre religiöse und symbolische Macht jährlich verstärkte. Im Fest spielten zwei Aktivitäten die größte Rolle: das Essen und der symbolische und sakrale Geschlechtsverkehr, d. h. die Hierogamie. Hier interessiert mich das Essen. Die Kaiser aßen Opfergaben beim Fest, die unterworfenen lokale Häuptlinge ihnen darbrachten. Da diese Speisen die Seele der eroberten Länder darstellten, handelte es sich beim Essen um den symbolischen Akt der Eroberung. Die Kaiser aßen, um ihre Herrschaft zum Ausdruck zu bringen (Inoue 1998). Die Opfergabe aus den eroberten Ländern ist der Bezug zu meinem Thema, denn sie zeigt die durch den Kaiserkult geförderte Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie. Das rituelle Essen der Kaiser verknüpfte Eroberer und Eroberte sowie das Zentrum und die Peripherie.

Ein anschauliches Beispiel soll verdeutlichen, dass die Kaiser im Fest versuchten, die Peripherie in ihr Reich zu integrieren. Es ist das Daijō von Temmu Tennō im Jahre 673, das Fest, das die Thronbesteigung des Temmu feierte, der den Bürgerkrieg gewann und die Zentralisierung des Staates einführte. Ein Daijō war das größte Fest während des jährlichen Niiname, bei dem ein neuer Tennō seine Thronbesteigung vollzog. Bei diesem Daijō von Temmu wurde die Peripherie ins Zentrum integriert; Harima und Tanba, außerhalb vom Verwaltungszentrum Japans liegende Länder, stifteten den heiligen Reis, den der Kaiser während des Festes aß, und damit wurden diese Länder durch den Kaiser mit der zentralen Gottheit verbunden. Die beiden Länder besangen während des Festes auch ihre eigenen Sitten in Versform. Sie wurden Yuki-no-kuni und Suki-no-kuni genannt und vor dem Fest durch ein Wahrsagungsritual von der Regierung gewählt. Temmu Tennō versammelte Dichter aus verschiedenen Ländern, die Epen, die sich vielleicht auf ihre eigene Geschichte bezogen, rezitierten. Auf den Festen in der Regierungszeit des Temmu wurden auch Tänze von Bewohnern des Landes Hayato vorgeführt. Hayato befand sich südlich der Insel Kyūshū, weit entfernt vom Kinai, und wurde erst deutlich später von der zentralen Regierung unterworfen (Kumata 2001). Die Zentralisierung der Feierlichkeiten hielt Schritt mit der Entwicklung der staatlichen Zentralisierung, d. h. der Einführung des Ritsuryō-Systems. Das Ritsuryō-System ist ein aus China importiertes

Verwaltungssystem, das die Zentralisation der japanischen Regierung hinsichtlich des Grundbesitzes, der Steuer, des Militärdienstes und der Bürokratie einführte. Mit dem Ritsuryō-System verstärkte sich die Macht und Heiligkeit des Kaisers; der Begriff Akitsu-Mikami, d. h. Herrscher als Gott, trat in der Periode des Temmu auf. Obwohl die Kaiser im siebten und achten Jahrhundert bei ihrer Thronbesteigung, zumindest zum Teil, auf eine politische Verbindung mit anderen zentralen Aristokraten im Kinai bauen mussten (Ohsumi 2001), spiegelte sich doch die kaiserliche absolute Macht, die durch das Ritsuryō-System konsolidiert wurde, im Fest des Temmu, bei dem versucht wurde, durch kaiserliche Zeremonien die Peripherie symbolisch mit dem Zentrum zu verbinden. Die Zentralisierung des Festes bedeutete jedoch keine Vernichtung der provinziellen Sitten; einheimische Gesänge und Tänze wurden in den Festen des Temmu vorgeführt. Es handelte sich dabei mehr um eine Reorganisation der Kulturen und Religionen der Peripherie und Konzentrierung der kultischen Verehrung auf den Kaiser selbst.

Im Bezug auf die Beziehung zwischen Peripherie und Zentrum unterscheidet sich der Kaiserkult im alten Japan vom Kaiserkult im römischen Zypern. Der japanische Kaiserkult fokussierte sich vor allem auf das Zentrum, während die Peripherie im Römischen Reich im Rahmen ihrer Gesellschaft den Kaiserkult akzeptierte. Die Zyprioten praktisierten den Kaiserkult nicht unter kaiserlichem Druck, sondern aus eigener Initiative. Darüber hinaus wurde die Verehrung der regierenden Kaiser in Rom, dem Zentrum des Römischen Reichs, verboten. Der Kaiserkult im Römischen Reich fand in erster Linie in der Peripherie statt. Um es kurz zu sagen, der zypriotische Kaiserkult zeigt die Dezentralisierung, der japanische Kaiserkult die Zentralisierung, aber beide trugen mehr oder weniger dazu bei, Peripherie mit Zentrum zu verknüpfen. Man könnte den Unterschied im politischen System als einen Hintergrund hervorheben. Das Römische Reich entstand aus einer Republik, in der die Römer es vermieden, einen Bürger als einen Gott zu verehren. Die Idee der Vergöttlichung der Menschen bestand aber in der kaiserlichen Zeit fort (aber siehe Gradel 2002 für den Kaiserkult in Italien). Die Bewohner in den Provinzen des Reichs praktizierten den Kaiserkult mit mehr Freiheit. Sie verehrten die Kaiser und verbanden sie mit anderen Gottheiten. Der japanische Kaiserkult hatte, im Gegensatz dazu, viel mit der politischen und religiösen Zentralisierung zu tun. Die relative Sprachhomogenität in

Japan könnte die Integrierung der Peripherie durch den Kaiserkult vereinfacht haben. Die Eingliederung der Peripherie in die kaiserliche Regierung wurde durch Riten, welche die Heiligkeit der Tennō als Nachfolger der Amaterasu bestätigten, manifestiert.

#### Ausgewählte Literatur

- Chanotis, A. (2003): Der Kaiserkult im Osten des Römischen Reiches im Kontext der zeitgenössischen Ritualpraxis. In: Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen, ed. H. Cancik and K. Hitzl, 3–28. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- Clauss, M. (1999): Kaiser und Gott: Herrscherkult im römischen Reich. Stuttgart: B. G. Teubner.
- Fishwick, D. (1987–2005): The Imperial Cult in the Latin West: Studies in the Ruler Cult of the Western Provinces of the Roman Empire. 3 Vols. Leiden: Brill.
- Gradel, I. (2002): Emperor Worship and Roman Religion. Oxford: Clarendon Press.
- Inoue, W. 井上亘 (1998): 『日本古代の天皇と祭儀』吉川弘文館 [Nihon-kodai no Tennō to saigi (Tennō im japanischen Altertum und seine Riten)], Tōkyō: Yoshikawa Kōbun-Kan.
- Kumata, R. 熊田亮介 (2001): 「夷狄・諸蕃と天皇」『古代天皇制を考える』講談社、129–78頁 [Iteki, Shoban to Tennō (Barbarische Stämme, barbarische Länder und Tennō). In Kodai-Tennō-sei o kangaeru (Das Herrschaftssystem des Tennō im Altertum), 129–78]. Tōkyō: Kōdansha.
- Mitford, T. B. 1980. Roman Cyprus. ANRW 2. 7. 2: 1285–384.
- Murakami, S. 村上重良 (2003): 『日本史の中の天皇』講談社 [Nihon-shi no nakana Tennō (Tennō in der japanischen Geschichte)]. Tōkyō: Kōdansha.
- Ohsumi, K. 大隅清陽 (2001): 「君臣秩序と儀礼」『古代天皇制を考える』講談社、31–86頁 [Kunshin-chitsujo to girei (Tennō-Untertan-Beziehung und ihre Riten). In: Kodai-Tennō-sei o kangaeru (Das Herrschaftssystem des Tennō im Altertum), 31–86]. Tōkyō: Kōdansha.
- Price, S. R. F. (1984): Rituals and Power: The Roman Imperial Cult in Asia Minor. Cambridge: Cambridge University Press.